Der Abend wurde durch ein glänzend verlaufenes Festkonzert ausgefüllt. Es ist sehr zu bedauern, daß der Besuch desselben nicht so war, wie er es hätte sein müssen. Die Schuld hieran trug wohl in erster Linie der Wahltag; jedenfalls haben diejenigen, die vorzogen, zu Hause zu bleiben, viel versäumt. Dem Gauvorsitzenden, Herrn Alfred Wolf, gebührt besonderer Dank für das Zustandekommen dieser überaus gelungenen und interessanten Veranstaltung, über die unter „Konzertrundschau" ausführlich berichtet wird.

Ein gemütlicher Abschiedsschoppen im Spandauer Zimmer des Ratskellers beschloß den ereignisreichen Tag. Ich denke, unsere auswärtigen Gäste werden die weite Reise nicht bereut haben. Mögen die Treuebänder als Symbol dazu dienen, weiteren Zusammenhalt und gemeinschaftliche Arbeit zu fördern.

Josef Willers.

Gau 2 (Hamburg und Wasserkante).

Auch in diesem Jahre mußte der Gau 2 von der Veranstaltung einer Tagung in größerem Rahmen Abstand nehmen. Es wurde aber wieder gezeigt, daß es möglich ist, auch eine wirkungsvolle Veranstaltung ohne eigentliche Unkosten zu ermöglichen. Den Auftakt zu der Gauvertrauensmännersammlung bildete die am Abend vorher vom „Verein Hamburger Zitherfreunde von 1907" veranstaltete Feier seines 25jährigen Bestehens. Für diesen Abend war Herr Fritz Mühlhölzl, München, gewonnen worden und viele auswärtige Gäste hatten sich schon zu diesem Konzert eingefunden.

Die Gauvertrauensmännersammlung am Sonntag, dem 13. März, im Gesellschaftshaus „St. Georger Hof" wurde um 11.40 Uhr vom Gauvorsitzenden, Herrn Tafelmeyer, eröffnet.

Vertreten waren folgende Vereine: Altonaer Zitherverein „Johs. Pugh" von 1881, Verein Hamburger Zitherfreunde von 1907, Zitherkonzertgemeinschaft Neumünster, Zitherverein „Orpheus", Lübeck, und Kieler Zitherklub. Als Einzelmitglieder waren anwesend: Herr Qualeck aus Lübeck und die Herren Friedrich und Haensgen aus Hamburg.

Tagesordnung: 1. Protokollverlesung, 2. Jahresbericht, 3. Kassenbericht, 4. Gautagung 1933, 5. Verschiedenes.

Der Vorsitzende erstattete zunächst einen allgemeinen Bericht über das verflossene Jahr. Hierauf berichteten die Vertreter über die Vereinstätigkeit in den einzelnen Vereinen. Die Berichte ergaben im großen und ganzen noch ein erfreuliches Bild. In allen Vereinen wird regelmäßig gespielt, mehrere Vereine haben bei anderen Veranstaltungen mitgewirkt und einzelne Vereine haben noch Künstlerkonzerte abgehalten. Es wurde lebhaft bedauert, daß es einigen Vereinen wegen der schwierigen Wirtschaftslage nicht möglich war, Delegierte zu der Gauversammlung zu entsenden.

Für die Gautagung 1933 wurde Neumünster oder Cuxhaven in Vorschlag gebracht. Ein endgültiger Beschluß kann jedoch nicht zustande, weil die allgemeine Lage Abmachungen auf lange Sicht nicht zuläßt. Es soll deshalb erst im Herbst d. J. der Tagungsort festgelegt werden.

Von der Erhebung eines Gaubeitrages wird in diesem Jahre ebenfalls Abstand genommen werden.

Die Versammlung nahm einen sehr harmonischen Verlauf; die Ausführungen der Redner wurden mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Auch hier kam wieder so recht die kameradschaftliche Zusammengehörigkeit zur Geltung und alle Teilnehmer dürften mit dem Gefühl nach Hause gegangen sein, diese Stunden nicht unnütz vertan zu haben.

Nachdem der Vorsitzende um 13.30 Uhr die Versammlung geschlossen hatte, vereinigte anschließend eine gemeinsame Mittagstafel die Teilnehmer im Restaurant desselben Lokals. Bei anregender Unterhaltung verlief auch hier die Zeit recht schnell, so daß bis zum Abend nur noch Zeit für einen kurzen Spaziergang durch Hamburgs neues Geschäftsviertel übrig blieb.

Der Abend vereinigte die Mitglieder nochmals zu einem Konzert, über das an anderer Stelle berichtet wird.

Hiermit fand die Veranstaltung ihren Abschluß, da die auswärtigen Gäste noch die Abendzüge zur Heimfahrt benutzen mußten.

Jedem Teilnehmer werden die in Hamburg verlebten Stunden noch recht lange in Erinnerung sein.

W. Tafelmeyer, Vorsitzender. L. Freiboth, Schriftführer.

Gau 4 (Rheinland und Westfalen).

Die bereits in der Aprilnummer angekündigte Gautagung findet am 12. Juni 1932 in Essen, und zwar im großen Saale des Restaurants „Felsenkeller", Rellinghauser Str. 69 (gegenüber dem Stadtgarten, 3 Minuten vom Hauptbahnhof) statt.

2 Uhr nachmittags:
Gausitzung.
Tagesordnung:
1. Vorstandsberichte.
2. Verbandsfragen.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

4 Uhr nachmittags:
Probe der Gauvereine im großen Saal.

7 Uhr abends:
Musikalische Veranstaltung anläßlich der Gautagung.
Musikalische Leitung: Hans Ludwig, Essen.
Mitwirkende Gauvereine:
Düsseldorfer Zitherklub 1880 (Dirigent: F. Spieß).
Essener Zitherkranz 1886 (Dirigent: W. O. Mickenschreiber).
Zithermusikverein „Harmonie", Gelsenkirchen (Dirigent: W. Scharf).
Zitherverein „Harmonie", Bottrop (Dirigent: J. Zurczak).
Zithermusikverein Wattenscheid 1920 (Dir.: K. Thomann).
Solisten:
Wilhelm Kreuger (Zither), Bochum-Langendreer.
Gustav Kriehn (Gitarre), Essen.

Vortragsfolge.
(Aenderungen vorbehalten.)

I.

1. Fest-Ouvertüre von Spiegelberg (Wattenscheid).
2. Wintertraum, Fantasie von P. Spiegelberg (Düsseldorf).
3. Frühlingsgesehnen, Paraphrase von W. O. Mickenschreiber (Essen).
4. Konzert e-Moll von J. Haustein (W. Kreuger).
5. Waldbilder, Fantasie von H. Ludwig (Gesamtchor).

II.

6. Sonatine F-Dur von Swoboda (Trio für 2 Diskant- u. Altzither: Mitglieder des Zithervereins „Harmonie", Gelsenkirchen).
7. Gitarresoli (Gustav Kriehn).
8. Elsässische Bauerntänze von Merkling-Mickenschreiber (Bottrop i. W.).
9. Volksliederkranz von W. O. Mickenschreiber (Gesamtchor).

Nach der musikalischen Veranstaltung gemütliches Beisammensein in den Räumen des „Felsenkeller".

Wir laden alle Zithermusikfreunde herzlich ein, die musikalische Veranstaltung zu besuchen und erwarten, daß unsere Mitglieder ausnahmslos an der Gausitzung teilnehmen.

Die erste Gesamtprobe findet statt am Sonntag, dem 29. Mai. Nähere Mitteilung an unsere Vereine ergeht noch.

Gut Klang!

Essen, den 1. Mai 1932.

Der Vorstand:
Hugo Niemeyer, 1. Gauvorsitzender, Essen W., Grevelstr. 17.
Adolf Neuhaus, Schriftführer, Essen, Birchowstr. 10.

Wilhelm Tafelmeyer
zum 60. Geburtstag am 12. Mai 1932.

Am 12. Mai wird Wilhelm Tafelmeyer sechzig Jahre alt. Von diesen sechzig Lebensjahren bedeuten vierzig Jahre Leben und Wirken für die Zither. Es entsprächе nicht seinem Wesen, wollte man das Gedenken auf Lobpreisungen bauen, aber die Nachzeichnung seines Lebensbildes mit einigen Strichen möge heute doch zur Geltung kommen.

Immer war er darauf bedacht, den Wert der Zither erkennbar zu machen und den Glauben an ihn wach zu halten. Durch Wissen und Erfahrung gereift, stand es für ihn fest, daß nicht die Veranstaltungen von Vereinskonzerten es sein konnten, um der Verkennung helfend zu begegnen, unter der die Zither besonders zu der Zeit, als man von Künstlerkonzerten noch nichts wußte, zu leiden hatte. Sein Plan lief darauf hinaus, durch erstrangige Kunstdarbietungen dem Ansehen der Zither die Bahn frei zu machen. Vorbildliche Treue leistete sein Streben, die Brücke von Rückständigkeit zum Fortschritt zu schlagen und nach Ueberwindung aller Wenn und Aber, wie sie sich bei Neuerungen so gern einzustellen pflegen, ist er unseren Künstlern zu einem tapferen Wegbereiter geworden. Die erste dieser Veranstaltungen war ein Grünwald-Konzert, denjenigen, die das Glück hatten, diesen Abend — es war am 1. November 1910 — zu erleben, noch heute unvergessen. Mit der Verpflanzung der Künstlerkonzerte in die Hamburger Musikhalle gewannen seine Ideen weitere Gestalt; ein bedeutsamer Weg war beschritten worden. So hat er durch sein tatkräftiges Einsetzen in hervorragender Weise zum Aufblühen der Zither beigetragen.

Eine fast vierzigjährige Mitgliedschaft verbindet ihn mit dem „Altonaer Zitherverein Johs. Pugh von 1881", dem er dreißig

Jahre mit dem stets gleichen Interesse Vorsitzender ist. Der „Zitherkonzert-Gesellschaft Hamburg", deren Mitbegründer er ist und noch heute zu ihren Mitgliedern zählt, gehörte er ebenfalls viele Jahre als 1. Vorsitzender an. Vorsitzender ist er ferner dem Gau 2 (Hamburg und Wasserkante). In seinem unermüdlichen Bemühen um die Zithersache mag der „Verband Deutscher Zithervereine" seine Eignung als 2. Vorsitzender des Verbandes erkannt haben, zu dem er ihn auf der Hamburger Kongreßtagung 1923 ernannte.

Man hat das Schicksal den boshaften Bruder des Weihnachtsmannes genannt, der seine Gaben austeilt, ohne daß man ihn bittet, und von seinem Buckel auf den unseren immer mehr lädt, als uns lieb ist. Etwas seltsam Belastendes sind die Geburtstage. An ihnen haben wir festzuhalten, sie sagen uns, wie lange wir schon da sind. Verwandte und Freunde hüllen dies Ereignis galanterweise in Blumen und Ansprachen. Glückwünschen ist eben ein anderes Wort für trösten. Aber — und hier erhebt sich mit Nachdruck mein Zeigefinger — ein Geburtstagskind bedarf dieses Trostes keineswegs, wenn es mit seinen „60" so jung ist wie Wilhelm Tafelmeyer. Da verlieren vierzig Jahre emsigen Strebens für die Zither alles Statistische; in wechselvollem Erleben sind sie ihm zur Verjüngungskur in Permanenz geworden. Da kann man schon gratulieren.

Dem Weggenossen, der seit einigen Jahrzehnten Kenner seines Lebens ist, stellt er sich nicht minder kunstfreudig als der Dreißigjährige. Mit unveränderter Frische und Begeisterung bringt er auch seine Rezitationen zur Durchführung. Einen wichtigen Teil bilden plattdeutsche Dichtungen, für deren Verlebendigung er mehr mitbringt als die vollkommene Beherrschung des Idioms. Er erfaßt sie aus der Seele der niederdeutschen Menschen, spricht sie im charakterisierenden Tonfall und individualisiert auch nach der menschlichen und künstlerischen Wesensart der Dichter. Und diese feinen Unterscheidungen geben seiner Sprache den Nuancenreichtum, seiner Komik die Anschaulichkeit, der Stimmungsmalerei die Poesie.

Nie ist er ohne Zither auf Reisen gegangen. Während des Ferienaufenthalts auf dem Lande spielte er sie zur Freude der Dorfbewohner unter der Dorflinde. In Bad Zwischenahn, wo er vor einigen Jahren zur Erholung weilte, sammelte er mit seinem Spiel in ostfriesischen Bauernhäusern am offenen Herdfeuer Scharen andächtiger Zuhörer um sich. Mit erlebensfrohen Augen erzählt er noch heute hiervon als von etwas unvergeßlich Märchenhaftem. Unvergeßlich sind ihm auch die Fahrten geblieben, die in jungen Jahren, als er in Dresden ansässig war, mit dem dortigen Zitherverein bis an die böhmische Grenze unternommen wurden. In befreundeten Vereinen und wo immer sich nur Gelegenheit fand, kam die Zither zu Wort. Und das ist bis heute so geblieben. Auf Sonntagsausflügen — immer muß sie mit — eine Zither en miniature, Liliput im Rucksack.

Ja, ja, es ist schon so: Tafelmeyer und die Zither, sie gehören zusammen wie der Pontius zum Pilatus. Diese Behauptung möchte ich mit noch einem Beispiel erhärten.

Schreitet er da gemächlichen Schrittes durch die Straßen der Altstadt. Seine Aufmerksamkeit gilt den Schaufenstern der Althändler. Er möchte sich vergewissern, ob vielleicht hier oder dort eine Zither dazu verurteilt ist, auf verlorenem Posten ein elendes Dasein zu fristen. Leider hat er mit seiner Vermutung meist recht; es bietet sich ihm ein Bild von erschütternder Tragik. In trostloser Verfassung, mit einem trübselig verknoteten Saitenrest, so findet er einen lieben, alten Bekannten. Aber augenblicklich wird ein Rettungsversuch unternommen. Das Mitleid ist zu groß. Von der einstmaligen Herrlichkeit des Kastens ist nur noch ein trauriges, von Schmutz starrendes Etwas geblieben. Mit diesem Neuerwerb strebt er, zum Entsetzen sämtlicher Passanten, stillzufrieden und stolz in dem Bewußtsein einer glücklich gelungenen Bergungsaktion seinem Heim zu. Der Rest ist Seife, Bürste und neue Saiten.

Am wohlsten ist ihm beim regen Gedankenaustausch in Gesellschaft von Artgenossen. Dann schlägt dem Glücklichen keine Stunde, und nicht selten findet er sich erst zurück, wenn die letzte Bahn längst auf und davon ist. Aber man hat ja Mut.

Einmal gab es auch ein kleines Abenteuer. Es war nach einem Konzert, in dem Tafelmeyer die Zither und das Cello zu spielen gehabt hatte. Strenge Winternacht war es, und ein eisiger Ostwind blies seine auf Tod und Verderben gemünzte Sinfonie. Die Gänsehaut kroch uns über den Rücken und die Zähne klapperten. Eben auf der Straße, bemerkten wir zu unserem Schrecken, wie das Cello, als würde es von der Erde angezogen, seiner Hand entglitt. Der Griff des Kastens war aus den Fugen gegangen und guter Rat teuer, denn keinem Flickversuch zeigte er sich zugänglich. Es blieb Tafelmeyer nichts übrig, als sich ihn mißtrauisch und stumm anzusehen und sich bedenklich hinter den Ohren zu kratzen. Entmutigt hat ihn dies Abenteuer aber nicht, zumal ich ihm bald darauf, aufmerksam, wie ich immer bin, eine sehr zweckmäßige Ansichtskarte vermachen konnte. Sie stellte eine Winterlandschaft dar, durch die ein mit einem großen Blasinstrument und einem übergeschnallten Cello beladener Musiker zieht. Wahrscheinlich nannte auch dieser Kasten keinen Griff sein eigen und Tafelmeyer dürfte durch diese wunderbare Orientierung späteren Eventualitäten gegenüber gerüstet sein.

Unsere Zeit, in der Gegensätze entstanden und zum Nachdenken zwangen, die feststehende Werte vernichtete, um neue aufzubauen, hat seine Grundeinstellung zu den neuen Begriffen von Wert und Unwert nicht wandeln können, Wilhelm Tafelmeyer ist der gleiche geblieben. Und so wünschen wir ihm heute, an der Schwelle eines neuen Jahrzehntes, daß die Zither ihm in aller Zeit das bleiben möge, was sie ihm in vierzig langen Jahren gewesen ist: die kraft- und zauberspendende Kameradin. Das Schicksal, dieser boshafte Bruder des Weihnachtsmannes, möge ihm gern weitere Lebensjubiläen aufladen — 70, 75, 100 — wir zählen fröhlich mit.

Anna Johns.

* * *

Wilhelm Tafelmeyer, der nach dem Scheiden Alb. Bernets als geschäftsführender Vorsitzender unseres Verbandes fungiert, ist uns allen ein Vorbild seltener Pflichttreue und Hingabe an eine ideale Sache. Unsere Glückwünsche zu seinem 60. Geburtstage kommen daher aus dankbarem Herzen. Möge das Geburtstagskind uns noch viele Jahre in ungeschwächter Lebenskraft erhalten bleiben. Das wünscht ihm in treuer Verbundenheit sein

Verband Deutscher Zithervereine.
Gotha-Essen, den 1. Mai 1932.
Paul Lehnert. W. O. Mickenschreiber.

Von der musikalischen Komposition.

Von Hugo Richter.
(Fortsetzung).

Das Leben des Tonreiches ist seiner Natur nach ein melodisches, ist Tonfolge, selbst die Harmonie der mitklingenden